

## FOLGE 1 - STADTGESCHICHTE BASEL

# Nundina und Urbana

**Die ältesten namentlich bekannten Baslerinnen sind Römerinnen! Überliefert sind ihre Namen – Ioincatia Nundina und Urbana Iulia – auf zwei Grabsteinen, die im Jahr 1861 «hinter dem Basler Münster» gefunden wurden. Heute sind die beiden Grabinschriften in der Archäologischen Informationsstelle im Schulhaus zur Mück (Schlüsselberg 14) ausgestellt.**

**O**b Ioincatia Nundina und Urbana Iulia einst tatsächlich in Basel gelebt haben, bleibt ungewiss. Die beiden Grabsteine, auf denen sich ihre Namen finden, wurden nämlich im späten 3. Jahrhundert n. Chr. von ihrem ursprünglichen Standort entfernt und in die Wehrmauer des spätrömischen castrum auf dem Münsterhügel eingebaut. Folglich bleibt offen, ob Nundina und Urbana – so lauteten ihre Rufnamen – in der kleinen römischen Siedlung im Vorfeld des Münsterhügels gelebt haben, oder in der knapp 15 Kilometer rheinaufwärts gelegenen Koloniestadt Augusta Raurica.

## Grabinschriften und Büsten

Urbana tritt auf der Grabinschrift ihres Vaters – eines freigelassenen Sklaven namens Gajus Julius Fecundus – als eigenständige Akteurin auf: Sie hat «aus dankbarer Kindesliebe» und wohl auch als einziges noch lebendes Familienmitglied dafür gesorgt, dass das Grab ihres Vaters mit einem hohen Grabstein aus weissem Kalkstein gekennzeichnet wurde.

Die Grabinschrift der Nundina ist wesentlich knapper gehalten: Festgehalten wurde lediglich, dass der Grabstein – wie in der Römerzeit üblich – zu Ehren der Totengeister (dis manibus) aufgestellt wurde. Wer den Grabstein aufstellen liess, welche Rolle Nundina zu ihren Lebzeiten gespielt hat, und wie alt sie wurde, geht aus der Grabinschrift nicht hervor. Wesentlich aufschlussreicher als die Inschrift ist der Grabstein selber. In der Giebelzone findet sich nämlich eine Büste der verstorbenen Nundina. Diese ist aber – wohl im Zusammenhang mit der bereits erwähnten Wiederverwendung des Grabsteins als Baumaterial – bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Vom Gesicht sind allenfalls noch zwei Haarsträhnen an der linken Kopfseite erkennbar. Etwas besser erhalten sind Schultern und Achseln. Sie zeigen, dass Nundina nicht nur eine Tunika, sondern offensichtlich auch einen Mantel (palla) trug. Die palla, das weibliche Gegenstück zum pallium, dem Männer-Mantel, trugen die Römerinnen in der Öffentlichkeit über den anderen Kleidern.

Eingefasst wird die Büste mit dem Portrait der Nundina von einer halbrunden Nische, einer sogenannten Konche. Es dürfte sich um die stilisierte Darstellung einer Herzmuschel (cardium) handeln. Die muschelförmige Ausgestaltung der Nische erfolgte wohl kaum zufällig: In Form von Herzmuscheln ausgestaltete Konchen finden sich auf römi-



**Der Grabstein der Nundina (links) und der Grabstein von Urbanas Vater (rechts). Der Wortlaut der Inschriften lautet sinngemäss: «Zu Ehren der Totengeister der Ioincatia Nundina» und «Urbana Iulia, die Tochter des Freigelassenen Gajus Julius Fecundus, hat dafür gesorgt, dass das Grab ihres Vaters mit einem Grabstein gekennzeichnet wurde».** Foto Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt/Philippe SAURBECK

schen Grabsteinen immer wieder, sind hierzulande aber selten. Deswegen darf man vermuten, dass Nundina wohl einer sozial besser gestellten Bevölkerungsschicht angehört hat. Die Ausgestaltung der Giebelpartie liefert auch einen Hinweis auf die Datierung. Nundina dürfte im späteren 1. Jahrhundert n. Chr. verstorben sein, also zu einer Zeit, in der sich der «roman way of life» in unserer Gegend bereits durchgesetzt hatte.

## Etymologie

Vielsagend ist auch der nicht ganz einfach auszusprechende Name der Verstorbenen. Der Familienname (Ioincatia) ist möglicherweise keltischen Ursprungs, der Ruf- oder Spitzname (Nundina) hingegen sicher römisch bzw. lateinisch. Abgeleitet

ist dieser entweder von den nundinae, den römischen Markttagen, oder von Nundina, der Göttin der Namensgebung und Lustration. Mit diesem Begriff wurden in der Römerzeit religiöse Reinigungszeremonien bezeichnet, die nach «unreinen» Anlässen, wie etwa nach einem Blutvergiessen, nach der Berührung von Toten oder nach einer Geburt durchgeführt werden mussten. Bei neugeborenen Mädchen erfolgte die lustratio am achten Tag nach der Geburt, bei Knaben am neunten Tag. Welcher Tätigkeit Nundina ihren Rufnamen verdankt, verrät uns die Grabinschrift leider nicht. Die Tatsache, dass das Grab der Nundina mit einem überaus sorgfältig ausgestalteten Grabstein gekennzeichnet wurde, zeigt aber, dass sie zu Lebzeiten sicherlich ein gewisses Ansehen genoss. Sei es aufgrund ihrer sakralen Tätigkeit bei Geburt und Tod oder aufgrund ihres wirtschaftlichen Erfolgs als Marktfrau bzw. Kauffrau.

## Peter-A. SCHWARZ

*Peter-A. Schwarz ist Inhaber der vom Kanton Aargau finanzierten Vindonissa-Professur für provinzialrömische Archäologie und derzeitiger Vorsteher des Departements Altertumswissenschaften an der Universität Basel. Er ist Mit-herausgeber der Bände 1 und 2 der neuen Basler Stadtgeschichte.*



**Peter-A. Schwarz (rechts) auf Grabung in Kaiseraugst-Auf der Wacht.**

Foto Römerstadt Augusta Raurica/Shona COX

**INFO** Diesen Beitrag kann man auf [www.stadtgeschichtebasel.ch](http://www.stadtgeschichtebasel.ch) nachlesen. Unser Magazin Rheinblick veröffentlicht in loser Folge sieben ausgewählte Beiträge rund um die Geschichte der Stadt Basel von der Antike bis heute. Alle zwei Wochen wird eine Folge erscheinen.

Stadt.Geschichte.Basel ist ein von der öffentlichen Hand und von privaten Stiftungen finanziertes Forschungsprojekt. Im Zentrum steht die Publikation der neuen Basler Kantonsgeschichte. Diese erscheint ab 2024 in neun chronologisch aufgebauten Bänden im Christoph Merian Verlag.